

gen – sie sind Zeitbomben, und der Zünder ist Amerika.

Ihr kurzer Weg in den Tod beginnt, wenn das große Sterben der Eintagsfliegen kommt. „Keiner hat je verstanden, was in dem Jahr plötzlich in uns gefahren ist und warum wir die Kruste toter Insekten über unserem Leben mit solcher Leidenschaft verabscheuten ... Irgendwann schauten wir in den Himmel hinauf und sahen, daß alle Eintagsfliegen eingegangen waren.“

Den großen Rest dieser schmutzigen Geschichte – sie spielt in den frühen siebziger Jahren in Michigan, dem Heimatstaat des Autors – bildet die rückschauende Wahrheitssuche häufig wechselnder Erzähler.

Im nüchternen Ton polizeilicher Beweisführungen schildert eine Gruppe von Jungen im Teenageralter, wie die Mädchen sich entleiben. Mit einem Fernglas beobachten sie die Geschehnisse aus einem Baumhaus. Hin- und hergerissen zwischen entfernter Zuneigung und Abgestoßensein deklamieren sie sich wie kleine Spanner am eintagsfliegenhaften Sterben der Jungfrauen.

Am Ende sind es ihre Erzählungen, die sich – zu einer Art Totenchor vereinigt – verdichten zum düsteren Nekrolog auf jene jungen Amerikanerinnen, die im eigenen Seelendreck untergegangen sind. „Wir konnten uns die Leere eines Geschöpfes nicht vorstellen, das eine Rasierklinge an seine Handgelenke legte und sich die Adern öffnete.“

Wie die meisten großen Erzähler verkörpert auch dieser gerade mal 33jährige Amerikaner den Typus des genialen Lügners, der seine Fiktionen schamlos als Wahrheiten kolportiert. So macht Eugenides jenes tödliche Ticken im Herzen der amerikanischen Mittelklasse hörbar, das auf die kommenden Explosionen weist. Dabei tastet sich dieser Chronist des leisen Schreckens in jene Außenbezirke menschlichen Lebens, in welchen die kleine abseits des großen Mahlstroms geführte Existenz plötzlich visionäre Züge annimmt.

Hier hat ein junger Dichter eine genuine Sprache für das lautlose Krachen in den Köpfen der Menschen gefunden – Sätze ohne Schalldämpfer, Literatur aus der Hölle des Alltags.

„Gute Romane werden von Leuten geschrieben, die keine Angst haben“, bemerkte George Orwell in seinem großen Essay über Henry Miller. Man braucht sich nur die größtenteils verzagte Literatur dieser Tage anzusehen, um zu wissen, was Orwell gemeint haben mag.

Da kommt dieser furchtlose Youngster aus Detroit gerade recht, um unseren Dichtern wieder einmal zu zeigen, daß die Darstellung der Wahrheit immer noch eine lohnende Geschichte sein kann. Auch wenn sie erstunken und erlogen ist.

Theater

Witzig bis zum Wahn

Der britische Dramatiker Tom Stoppard meldet sich zurück. Doch mit „Arcadia“ landet er nicht im Theater-Paradies, sondern im Fegefeuer der Heiterkeit.

Was haben der romantische Dichter Lord Byron, die Geschichte der englischen Landschaftsgärtnerei, moderne Chaos-Theorie, akademischer Ehrgeiz und der mysteriöse Flammentod eines fast 17jährigen Mädchens gemeinsam?

Eigentlich nichts. Nur Tom Stoppard, Britanniens intelligentester Boulevard-Dramatiker, weiß eine Antwort. Er gibt sie in „Arcadia“, seinem neuen, vergangenen Woche im Londoner National Theatre uraufgeführten Stück. Sie lautet: Sex.

Die Londoner Presse würdigte das Ereignis mit ausgiebigen Vorablorbeeren. Der *Guardian* warb doppeldeutig für eine Neubewertung von Stoppards Werk und entdeckte „hinter dem intellektuellen Dandy einen Schriftsteller mit Angst vor kosmischer Unordnung und dem Hunger nach einer Art nach-



Dramatiker Stoppard
Über alles reden, nichts sagen

christlichem Wertesystem“. Die *Times* druckte gar einen „Führer für Theatergänger“, der die wichtigsten physikalischen Grundbegriffe erklärt, auf die „Arcadia“ anspielt. Doch das war voreilig.

Denn für Tom Stoppard, 55, liegt theatrales Arkadien gottlob doch nicht in der *Encyclopaedia Britannica*, sondern im Wintergarten eines englischen Landsitzes. Dort empfindet im Jahre 1809 die

junge Thomasina Coverly Zweifel am herrschenden deterministischen Weltbild – und erste erotische Wallungen. Für beides zeigt sich ihr Hauslehrer Septimus Hodge, ein Spezialist für alle Sündenfälle, empfänglich.

Hodge, ein umfassend aktiver Mann, spinnt mit seinen geistigen und fleischlichen Aktivitäten den Stoff, aus dem noch 180 Jahre später die Blüten-Träume eifertiger Archivare sind.

Denn – zweite Ebene des Spiels im Spiel – 1989 streiten sich im selben Wintergarten eine Autorin (Fachgebiet: Landschaftsgärtnerei) und ein Literaturwissenschaftler (Fachgebiet: Karriere) über die historische Wahrheit: Hatte Byron nun eine Affäre



Stoppard-Stück „Arcadia“ in London*
Grotesk geistreich und umfassend gebildet

* Mit Samuel West, Felicity Kendal.

Klare Sache, klarer Kopf.

mit der attraktiven Frau eines ansonsten unbedeutenden Dichters? Wer war der Eremit im neu angelegten Landschaftsgarten, etwa der über seinen Affären verrückt gewordene Hodge? Dachte Thomasina die Chaos-Theorie voraus, und ist sie womöglich deshalb oder etwa aus Liebeskummer verbrannt?

Das sind wahrlich wie ein Strohfeuer brennende Fragen. Selbst dem Autor sind die Antworten offenbar letztlich gleichgültig. Stoppard, der sein Talent für blendend geputzte Dialoge zu Lasten seines ohnehin schwachen Interesses für Charakterstudien bewirtschaftet, hat auch mit „Arcadia“ immerhin eines bewiesen: seine bemerkenswerte Fähigkeit, sich gehobene Scherze in beliebiger Menge auszudenken.

Es scheint, als ob der in der Tschechoslowakei geborene Dichter, der in Singapur und Indien aufwuchs und als Neunjähriger nach Großbritannien kam, mit seinen Stücken klarstellen will, daß er den rhetorischen Imperativ der britischen Oberschicht, seiner Wirts-Kaste, intus hat: Man kann über alles reden, solange man nichts sagt – das aber bitte so amüsant wie möglich.

Und so strotzen Stoppards Stücke vor wortspielerischen Rededuellen, die an beste britische Theater-Tradition erinnern. Doch anders als deren Meister Wilde und Shaw kultiviert Stoppard, der Starkstrom-Eklektiker, den puren Oberflächenglanz – in „Arcadia“ bis zum Extrem: Alle 13 Figuren sind umfassend gebildet, grotesk geistreich und witzig bis zum Wahn. Sie würden, wenn sie denn eine hätten, ihre Seele verkaufen, bekämen sie dafür noch eine Pointe.

Da läßt sich leicht das ewige Thema des gehobenen britischen Unterhaltungstheaters abhandeln: Die sexuelle Gier hinter den Masken, der Kampf von Körper und Konvention, ausgetragen mit Mitteln der Konversation.

Stoppard, der Spaßmacher für Intellektuelle, will keine Geschichten erzählen, sondern aberwitzige Situationen schaffen. „Ich schreibe Stücke“, sagt er, „weil das Abfassen von Dialogen der einzig respektable Weg ist, sich selbst zu widersprechen.“

Unwidersprochen ein Welterfolg – bislang der größte – war die „Hamlet“-Groteske „Rosenkranz und Gildenstern“. Darin werden Nebenfiguren zu Hauptdarstellern im Prinzen-Drama um Blut, Schweiß und Dänen. Das Stück versöhnt William Shakespeare mit Samuel Beckett und handelt letztlich einzig vom Theater und seinen Tricks.

So klug hat sich Stoppard dann nie wieder thematisch beschränkt. Er mischte Kunst und Politik („Travesties“, 1974), Musik und Menschenrechte („Every Good Boy Deserves Favour“, 1977) und in „Hapgood“ (1988), seinem letzten Stück, Spionage und Quantenphysik. Die Kritik brandmarkte das schwer-



Thomapyrin C Schmerztabletten helfen bei leichten und auch bei mittelstarken Kopfschmerzen. Die bewährten und niedrig dosierten Wirkstoffe der Brausetablette gelangen vollkommen gelöst in den Magen und sorgen so für schnelle, zuverlässige Schmerzbefreiung. Der hohe Vitamin-C-Anteil stärkt die körpereigenen Abwehrkräfte.

Die Kombination dieser Substanzen macht Thomapyrin C zu einem hochwirksamen und zugleich gut verträglichem Präparat. Ihr Apotheker gibt Ihnen gerne weitere Informationen.

Thomapyrin C Brausetabletten

Sprudelnd gegen Kopfschmerzen.

Mit viel Vitamin C

Thomapyrin C Schmerztabletten bei leichten bis mittelstarken Schmerzen, z.B. Kopfschmerzen, Zahn- und Regelschmerzen; Fieber, auch bei Erkältungskrankheiten; Entzündungen. Thomapyrin C Schmerztabletten sollen längere Zeit oder in höheren Dosen nicht ohne Befragen des Arztes angewendet werden. Nicht anwenden bei Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüren und krankhaft erhöhter Blutungsneigung, z.B. auch nach Operationen und Zahnziehen, und schweren Nierenfunktionsstörungen. Das Präparat sollte nur nach Befragen des Arztes angewendet werden bei gleichzeitiger Therapie mit gerinnungshemmenden Arzneimitteln (z.B. Cumarinderivate, Heparin), bei Glucose-6-Phosphatdehydrogenase-Mangel, bei Asthmatikern oder bei bekannter Überempfindlichkeit gegen Salicylate, Paracetamol und andere Entzündungshemmer/Antirheumatika oder andere allergene Stoffe, die sich z.B. in Asthmaanfällen oder Hautreaktionen äußern können, bei chronischen oder wiederkehrenden Magen- oder Zwölffingerdarmgeschwüren, bei vorgeschädigter Niere und Leber, in der Schwangerschaft, insbesondere in den ersten und letzten 3 Monaten vor dem errechneten Geburtstermin, während der Stillzeit. Nebenwirkungen: Magenbeschwerden, Magen-Darm-Blutverluste, Überempfindlichkeitsreaktionen, reversibler Anstieg der Leberwerte bei hochdosierter Dauertherapie, sehr selten Verminderung der Blutplättchen, weißen Blutkörperchen, Blutzellen; vermehrte Harnausscheidung bei höheren Dosen.

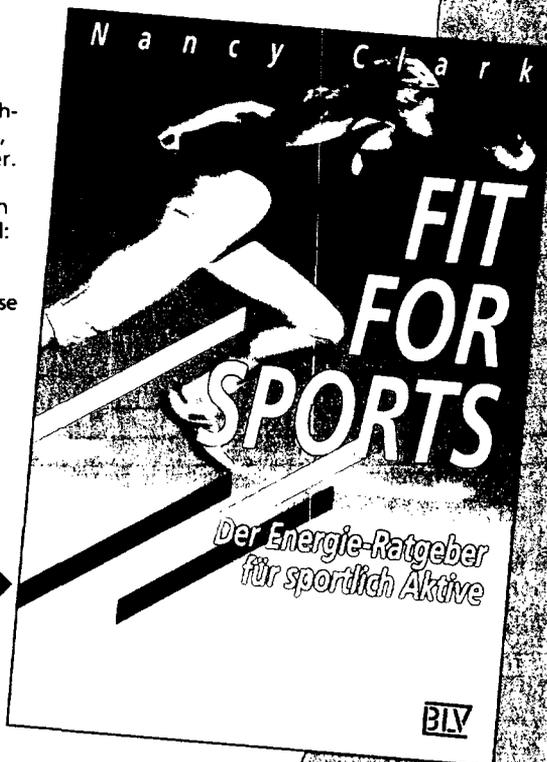

Thomae

Dr. Karl Thomae GmbH,
Biberach an der Riss.

Für Gewinner

Wie Sie durch richtige Ernährung aktiver leben können, zeigt Ihnen dieser Ratgeber. Ob Sie in Ihrer Freizeit um der Fitneß willen trainieren oder Leistungssportler sind: Hier finden Sie die Anleitungen und Tips, die auf Ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmt sind – von Ernährungsprogrammen für die Trainingsphasen und zur Gewichtskontrolle bis zu 103 Rezepten für Gesundheit und Fitneß.

271 Seiten
DM 39,80



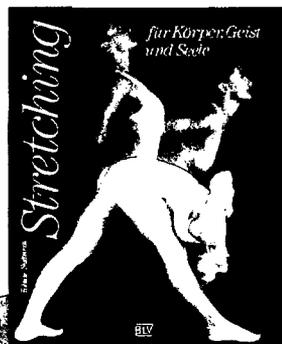
NEU 158 Seiten,
76 Farbfotos DM 48,-



NEU 159 Seiten,
325 s/w Fotos DM 39,80



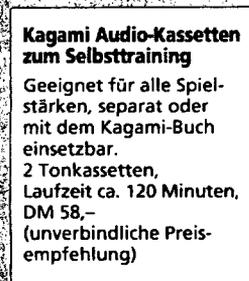
NEU 175 Seiten
DM 58,-



NEU 126 Seiten,
334 Farbfotos DM 49,80



NEU 127 Seiten,
80 s/w Fotos DM 28,-



NEU 127 Seiten,
80 s/w Fotos DM 28,-

Überall erhältlich, wo es Bücher gibt!



Lothstraße 29 • 8000 München 40
Tel. 089/12705-0 • Fax 089/12705-543

gängige Werk als „humorlos“ und „überladen“.

Wenigstens in einem Punkt hat Stoppard für „Arcadia“ gelernt – zu lachen gibt's genug. Regisseur Trevor Nunn, früher bei der Royal Shakespeare Company und mit Musicals wie „Cats“ und „Les Misérables“ weltweit tätig, läßt kein Witzchen unbemerkt vorüberziehen, schafft es aber auch nicht, die Figuren aus dem Textbuch ins Diesseits zu befördern.

Theaterstücke verhalten sich offenbar wie nach dem Zweiten Thermodynamischen Gesetz, das auch in „Arcadia“ diskutiert wird: Tee wird, wenn man ihn nicht unverzüglich konsumiert, immer kühler, nie wärmer.

Aber nur die besten Sorten schmecken auch noch kalt.

Musik

Kandierte Wunder

Der von den Nazis verjagte Spätromantiker Erich Wolfgang Korngold erfährt eine postume Wiedergutmachung: in der neuen CD-Serie „Entartete Musik“.

Im Frühjahr 1910, so geht die Schnur, lauschte die Wiener Familie Korngold der Probe eines Klaviertrios. Mutter Korngold polterte los: „Zu schnell!“ Vater Korngold konterte: „Zu langsam!“

„Ich denke, so war es gut“, befand dagegen Sohn Erich Wolfgang, damals 13. Daraufhin beide Eltern im Duett: „Du hältst den Mund!“ Der Bub gehorchte, obwohl er es besser wissen mußte: Er war der Komponist.

Tonsatz war für den Teenager von klein auf ein Kinderspiel gewesen. Jung-Wolfgang beherrschte Harmonie und Kontrapunkt, Kammer- und Orchestermusik schon als ABC-Schütze. Gustav Mahler nannte den achtjährigen Schöpfer von Kantaten und Klavierstücken ein „Genie“, der berühmte Wiener Kritiker Eduard Hanslick verhätschelte ihn gar als „kleinen Mozart“. Tatsächlich war Erich Wolfgang der Amadeus des Jugendstils.

Als der Wunderjunge 1910, mit 13, von seinem berühmten Lehrer Alexander von Zemlinsky verlassen wurde und fortan bei dem klassizistischen Kleinmeister Hermann Grädener Unterricht nahm, schrieb ihm Zemlinsky: „Lieber Erich, ich höre, daß du jetzt bei Grädener studierst. Macht er Fortschritte?“

Dank seines unerhörten Klangaffinements wurde der Tonmagier Korngold zum Favoriten der E-Musik-Szene. Die Primadonnen rissen sich um seine